

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 9

Artikel: Der "tapfere Strauss"

Autor: Hess, Erwin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der «tapfere Strauß»

VON ERWIN HESS

Er wog einhundertzwanzig Kilogramm und war einer der schönsten Krieger des Masseistamms. Die ungewöhnlich gerade, fast steife Haltung seines Kopfes hatte ihm den Namen «Strauß», sein ans Legändäre grenzender Müt bei der Löwenjagd das Beiwort «tapfer» eingetragen. Er sah aus wie ein schwarzer Gott, konnte zehn Meilen laufen ohne zu ermüden und drei Tage lang ohne Wasser leben.

Als Herr Rübesam nach Afrika kam, um das Leben der Insekten in der Masseisteppe zu erforschen, fand er Gefallen an dem herrlichen Krieger und er beschloß, ihn als Träger zu verwenden. Der «tapfere Strauß» war damit einverstanden. Sechzehn drei Zoll lange Sicherheitsnadeln und vier Paar Gummimanschetten hatten sein Herz weich und seinen Sinn gefügt gemacht.

«Herr», sagte der Dorfälteste zu Professor Rübesam, «die Götter mögen dich beschenken, wenn du diesen Wildesten aller Krieger zu deinem Gefährten machst. Denn wisse, er ist tapfer wie ein Löwe und lenkbar wie ein Kind, doch wenn man ihn reizt, ist er schlimer als der Gott der Rache, der in der großen Steppe hinter den Bergen wohnt.»

Professor Rübesam belohnte diese Mitteilung mit einer drei Zoll langen Sicherheitsnadel, setzte seine Brille auf und stapfte davon. Er war nicht besorgt, was immer geschehen sollte, Skjögrin, der Schwede, war bisher mit allen Dingen, auch mit den schwierigsten, fertig geworden. Vier Expeditionen hatte er schon auf ihrem Zug durch Afrika begleitet, er war ebenso bekannt für seine Unerstrockenheit wie für seine Fähigkeiten als Schütze.

*

Professor Rübesam schlief ruhig in dieser Nacht. Skjögrin schlief schlecht. Er hatte den Masseikrieger studiert, seine Muskelbacken, seinen ungeheuren Brustkasten bewundert und er hatte ihn laufen sehen. Eine siebzig Kilogramm schwere Kiste auf dem Rücken. Mit

sechzehn Jahren hatte Skjögrin die Kunst des japanischen Ringens erlernt und stets geübt. Jetzt war er dreißig. Er war ein nüchterner Mann, der Illusionen hatte. Gegen den «tapferen Strauß» hatte er keine Chance, seinen Revolver ausgenommen. Halb schon im Schlaf tastete er nach der Waffe, fühlte die Kälte des Metalls an seinen Fingern und schlief ein.

Nachdem man drei Tage durch die endlose Steppe gewandert war, fehlte ein kleines Fäschchen Rum. Man entdeckte das am Abend, als das Lagerfeuer angezündet wurde und man mußte nicht lange suchen. Der «tapfere Strauß» war betrunknen. Es war sein erster Rausch, den er redlich durch den Genuss von drei Liter Jamaika Rum erworben hatte. Er kroch auf allen Vieren durch das Lager, sein schwarzer Körper glänzte wie Bronze, und spielte «Löwe». Er bewegte sich auf seinen Händen und Beinen, um sich plötzlich zwei, drei Meter weit fortzuschleichen. Kein Akrobat und kein Tänzer hätte den Sprung eines Löwen schöner nachmachen können. Als der Führer der Trägerkolonne ihn bei der Schulter packte, gab er ihm einen Schlag. Er schlug, wie ein Löwe mit seiner Tatze schlägt. Der Führer stürzte zu Boden, man trug ihn vorsichtig fort und gebannte sahen die Träger und ihre weißen Herren dem schauerlichen Schauspiel zu. Wann wird dieser Löwe ernst machen? Man mußte nicht lange warten. Plötzlich hielt der «tapfere Strauß» eine Axt in seinen Händen, schwang sie über dem Kopf und tanzte. Seine Augen waren durchbar anzusehen und zeitweise heulte er wie zehn hungrige Schakale.

Skjögrin hatte sich unauffällig zu den Trägern gestellt. Seine an Rücken verschrankten Hände zuckten. Das Pistolenfutteral war geöffnet und mit seinen hellen Augen folgte der Schwede jeder Bewegung des tanzenden Kriegers. Bis sich ihre Blicke begegneten. Der «tapfere Strauß» begann tanzend und hüpfend immer enger Kreise um den weißen Mann zu ziehen und dieser weiße Mann, auf dessen Stirne Schweißperlen standen,

versuchte den «tapferen Strauß» auch nicht für den Bruchteil einer Sekunde aus den Augen zu verlieren. Die Kreise wurden enger und endlich tanzte der Neger Gesicht an Gesicht mit dem Schweden, dessen hagere, große Gestalt unwillkürlich dem Rhythmus der Tanzbewegungen nachgab. Wenn sich der Neger bückte oder zurückwarf, bückte sich der Schwede oder warf sich zurück, und bei einer dieser blitzschnellen Bewegungen fiel etwas zu Boden. Der Revolver war aus der Tasche gesprungen. Der «tapfere Strauß» beförderte ihn mit einer Fußbewegung in das hohe Gras. — Aus! dachte der Schwede.

*

In diesem Augenblick ertönte eine schreckliche Stimme. Mächtig, hinreißend und gesucht, wie sie nur die großen Sänger des Südens haben. «Auf in den Kampf, Torero...» Die Träger wagten nicht, sich zu bewegen, der «tapfere Strauß» tat einen riesigen Satz. Dann hörte man nur mehr das Geräusch seiner Schritte im dünnen Gras und Professor Rübesam kam lächelnd, brilleputzend und zwinkernd auf den Schweden zu. «Gut, was...»

«Allerhand», sagte Skjögrin, «allerhand. Danke recht schön, Professor.»

Eine Viertelstunde später schlief Skjögrin tief und fest. Er hatte gute Nerven. Am nächsten Morgen kam der «tapfere Strauß» ins Lager. Alle zehn Schritte kniete er nieder und schlug sich mit den Händen an den Bauch. So kam er umständlich näher und näher und vor Professor Rübesam warf er sich zu Boden und sprach: «Ich habe dein Feuerwasser getrunken und bin verzaubert worden. Ich will sie wieder Zauberwasser trinken und auch deinem weißen Freund nichts tun. Doch sage dem Geist des schwarzen Kastens, er soll nicht mehr mit mir schelten, ich will ihn den ganzen Weg bis zum Ende der Steppe auf den Händen tragen und an jedem Völlmond Antilopenfleisch zum Essen geben.» Und dann sah man ein hundertzwanzig Kilogramm schweres Bündel Muskeln und Sehnen von schrecklichem Schluchzen geschüttelt werden.

*

Der «tapfere Strauß» erhielt vier Monate später eine große Puderbox mit Geschenk und eine Stange violette Schminke als Draufgabe. Er ist jetzt bei seinem Stamm hoch angesehen und erzählt seinen Kindern oft und gerne vom Geist des schwarzen Kastens, der so furchtbar schreien kann. «Und der Geist», so schließt er seine Erzählung, «heißt Kramafon, so hat ihn der weiße Mann mit den gläsernen Augen genannt.»

Ein herrlicher Einklang!

innen als Füllung die edle Rahm-Trüffel-Crème, außen die rassige, halbsüße Lindt-Chocolade nur 50 Cts. die 100 gr. Tafel.

Was sagen Sie dazu?

W 7102

Die gleichen Hände ...

Wind und Wetter ausgesetzt, von Schnee und Kälte gerötet — und doch sollen die gleichen Hände abends zart, weiß und geschmeidig alle Augen wundernd auf sich ziehen. Das ist nur möglich, wenn sie mit dem richtigen Mittel gepflegt werden. Kaloderma-Gelee verhindert jedes Rot- und Rauhwerden der Hände und macht



auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder weich und geschmeidig. ★ Machen Sie einmal diesen einfachen Versuch: Verreiben Sie ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk und Fingern. Mas-

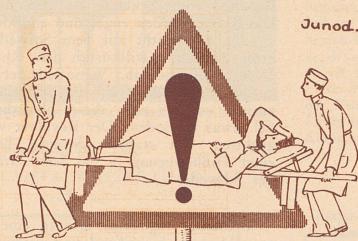


sieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg! NB. Kaloderma-Gelee fettet nicht und ist daher besonders angenehm im Gebrauch.

KALODERMA
DAS SPEZIALMITTEL
ZUR PFLEGE DER HÄNDE

In Tuben zu Fr. 1.— und Fr. 1.75

F · W O L F F & S O H N · B A S E L



"Ach! meine Bremsen!"
Schon wieder einer
der das schreit!

... hat er doch prompt reagiert,
nicht aber sein Wagen!

Das kommt eben häufig vor auf
unserem Strassennetz mit den ewigen
Kurven, Kreuzungen, Bahnübergängen
und anderen Gefahren, die oft die
größeren Ansprüche an die Wagen
stellen als an die Fahrer selbst.

Der FIAT bietet die grösste
Sicherheit, weil er alle Eigen-
schaften besitzt, die unser ge-
birgiges Gelände erfordert:

Steifer, gut verstrebarer
Chassis-Rahmen • Oel-
druck - Bremsen • Vier
Gänge, zwei geräusch-
los • Beste Strassen-
haltung • Grösste Wen-
digkeit • Ganz - Stahl-
Karosserien • Nur split-
terfreies Glas

6 PS. 10 PS. 13 PS.



In der Schweiz ist jeder 6. Wagen ein FIAT

100 Vertreter in der Schweiz

BULLDOG-KLINGEN

halten länger und schneiden zarter, weil aus haarscharf geschliffenem Schwedenstahl.
Machen Sie einen Versuch,
Sie werden zufrieden sein.
Erhältlich in Fachgeschäften.

0.15 mm. - dick / 0.10 mm. - dünn
gleicher Preis



Schlank
Körperform

ohne Änderung der Lebensweise
bewirken

**Waldheim's
Entfettungspillen
und Tee**

aus der Apotheke zur Goldenen
Krone, Anton v. Waldheim, Wien.
Originalpackung Fr. 4.50, erhältlich
nur in Apotheken oder direkt
von der Generalvertretung für
die Schweiz:

PHARMACIE INTERNATIONALE
Fraumünster - Apotheke, Dr. F.
Hebeisen, Poststrasse 6, Zürich 1

PHARMACIE INTERNATIONALE, Dr. HEBEISEN, POSTSTRASSE 6, ZÜRICH

Gutschein: Senden Sie mir je 1 Gratisprobe von Waldheim's Entfettungspillen und -tee. 50 Cts. für Porto füge ich in Marken hier bei

Frau - Fr. - Herr.

Ort _____ Straße _____

Optimist sein, ja!

Das ist aber etwas ganz anderes als

**Leichtsinn, faulheit,
Unentschlossenheit !!**

Ein richtiger Optimist kann nur der sein, welcher
aus eigener Kraft das Schicksal vorausbestimmt hat!

Sie finden vielleicht, das sei kühn ausgedrückt. Allerdings, den Tod können wir uns nicht ersparen. Wenn er schon bald kommen will, so muß es eben sein . . .

Aber wir können verhüten, daß unsere Angehörigen dadurch in Not kommen! Wir können ein Kapital sicherstellen, das Frau und Kindern über die schwerste Zeit hinweghilft.

Jawohl, wir können es, **jeder kann es**, seitdem
der **Vita-Sparplan** geschaffen wurde.

Selbst wer es nie zu einem Sparkapital gebracht hat — mit dem **Vita-Sparplan** wird's ihm gelingen. Der Plan ist raffiniert gut ausgedacht. Die vielen Tausende von Vita-Sparer in der ganzen Schweiz, und alle, welche täglich neu dazukommen, sind der beste Beweis, daß dieser neue Weg, zu Geld zu kommen, der richtige ist!

Sie sollten sich unbedingt den Vita-Sparplan erklären lassen. Wir geben Ihnen gerne kostenlos und ohne Verpflichtung Auskunft. Schicken Sie einfach den untenstehenden Abschnitt ein.

V. CONZETT & HUBER, ZÜRICH 4

GENERALVERTRETUNG FÜR DIE VITA-VOLKS-VERSICHERUNG

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung
Auskunft über die Vita-Volks-Versicherung. Z. J. 9

Name:

Adresse:

Einsenden an: V. Conzett & Huber, Zürich 4, Morgartenstrasse 29
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung



Bitte darauf achten!